

# Kerbe

Forum für Sozialpsychiatrie

## Themenschwerpunkt: Stigma – Antistigma

Wer an einer psychischen Erkrankung leidet, sieht sich auch heute noch Vorbehalten und Widerständen ausgesetzt und erlebt häufig berufliche und soziale Benachteiligungen.

Welche Ansatzpunkte sucht Anti-Stigma-Arbeit heute? Mindern neue Begriffe für psychische Erkrankungen die Gefahr von Stigmatisierung? Hilft größere Offenheit und Öffentlichkeit gegen Stigmatisierung und Diskriminierung oder trägt sie gerade zu ihrer Verstärkung bei?



### 3 Editorial

### 4 Themenschwerpunkt

■ **Stigmatisierung, Diskriminierung und Exklusion psychisch kranker Menschen**

Soziologische Anmerkungen zu einer ärgerlichen gesellschaftlichen Tatsache und einem fortlaufenden Skandal

Ernst von Kardorff, Seite 4

■ **Die Krankheit verstehen**

Stigma und Stigmabewältigung bei psychischen Störungen

Asmus Finzen, Seite 8

■ **Das gedoppelte Stigma**

Psychisch krank und Migrant

Ethnopsychiatrische Perspektiven

Wielant Machleidt, Seite 12

■ **„Ach wie gut, dass niemand weiß...?!“**

Das Dilemma der Stigmatisierung

Wolfgang Bayer, Seite 16

■ **Psychiatrie und Sprache**

Thomas H. Keller, Seite 18

■ **Emotionale Barrieren**

im Arbeitsumfeld

Niklas Baer, Seite 21

■ **Die Semantik des Begriffs „Schizophrenie“ und das damit verbundene Stigma**

Was lässt sich von der japanischen Umbenennung lernen?

Harald Zäske, Helen-Rose Cleveland, Wolfgang Gaebel, Seite 26

■ **Durch Begegnung Vorurteile überwinden**

„Irre menschlich Hamburg“ – Gemeinsam für mehr Toleranz und Sensibilität

Gyöngyvér Sielaff, Seite 28

■ **BASTA – Bündnis für psychisch erkrankte Menschen**

Antistigma Netzwerk

Romain Beitinger, Werner Kissling  
Seite 30

■ **Gastfreundschaft**

Kwartiermaken – das niederländische Konzept gegen Ausgrenzung

Doortje Kal, Seite 31

■ **Warum kann ich nicht einfach „darüber“ reden?**

Stigmatisierung aus der Sicht einer Angehörigen

Irmela Boden, Seite 34

■ **Nur nicht aus der Rolle fallen!?**

Psychiatrisch tätig trotz eigener Psychiatrieerfahrung

Jürgen Dunker, Seite 36

■ **Experienced Involvement**

Carolin Dittmar, Seite 38

### 39 Spectrum

■ **„... und alles soll so bleiben, wie es ist...!“**

Zum Spannungsverhältnis von seelischer Behinderung und Pflegebedürftigkeit

Sibylle Gronmaier, Michael Konrad, Seite 39

■ **Rahmenbedingungen von Seelsorge in der psychiatrischen Klinik**

Dirk Klute, Seite 43

### 42 Impressum

### 47 Nachrichten

Liebe Leserin,  
lieber Leser

## Editorial

Ist Stigmatisierung noch ein Thema für die Sozialpsychiatrie? Während sich die Kerbe – Redaktion noch im kritischen Diskurs darüber befand, ob Stigmatisierung eigentlich noch ein Thema für die Sozialpsychiatrie ist, warf ein Redaktionsmitglied die brisante Information ein, dass es in Japan seit dem Jahr 2005 einen der am meisten umstrittenen Begriffe der Psychiatrie, nämlich „Schizophrenie“ nicht mehr gibt. Auf Betreiben der Angehörigen hat die Japanische Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie eine neue Bezeichnung für „Schizophrenie“ (seishin-bunretsu-byo) eingeführt: „Integrationsstörung“ (togoshitcho-sho). In dieser Kerbe finden Sie einen Bericht über diese Innovation und die hohe gesellschaftliche Akzeptanz der neuen Terminologie. Was meinen Sie: Ob der Begriff oder die Diagnose „Integrationsstörung“ möglicherweise weniger Stigmatisierungspotential enthält? Sollte bei der anstehenden Revision des ICD 10 auch in der westlichen Welt eine neue Fachbezeichnung für diese stigmabelastete Krankheit gefunden werden?



Mehr Offenheit mit der Diagnose, auch und gerade nach psychotischen Episoden und auch und gerade am Arbeitsplatz wünschen sich professionelle Autoren. Die Vorbehalte und Vorurteile von Arbeitgebern, aber auch von Menschen, die ins Arbeitsleben zurückkehren wollen, werden skizziert. Die Grenzen und Probleme seiner Doppelrolle beschreibt ein psychosereifere Prof, der seinen persönlichen Genesungsweg ohne die Schulpsychiatrie fand, sich jedoch in der täglichen Arbeit auf ihre Methoden stützt. Ein Pseudonym schützt ihn in der heutigen Arbeitswelt.

Wiederholt kommt die These auf, dass Stigmatisierung und Diskriminierung psychischer Probleme Resultat einer (aus Angst?) abgewehrten persönlichen Auseinandersetzung mit psychischen Problemen ist. Wie weit stigmatisiert das psychiatrische Hilfesystem systemimmanent, ist nicht deutlich mehr Öffentlichkeit für das Thema Stigma nötig?

Neben Beiträgen aus soziologischer, ethnopsychiatrischer und systemischer Sicht zeigen Beiträge zur aktiven Antistigmaarbeit aus Deutschland und den Niederlanden, von Psychiatrie-Erfahrenen und Angehörigen, wie kreativ Möglichkeiten genutzt werden und wie mehr Öffentlichkeit durch Engagement möglich wird. Der Weg zur verstärkten Dialog-Kultur, als Kampf gegen Diskriminierung und Stigmatisierung, für eine verstärkt demokratische Psychiatrie der Zukunft, macht durchaus Sinn.

„Mehr darüber reden“, dieser Wunsch scheint sich wie ein roter Faden durch alle Beiträge zu ziehen, egal, ob sie von Profis, Angehörigen oder von Menschen mit psychiatrischen Diagnosen geschrieben wurden. Dagegen hält die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie die breitere Diskussion (im Rahmen der Neuroleptikadebatte) für stigmatisierend<sup>1</sup>.

Was meinen Sie? Ihnen, als unseren Leserinnen und Lesern, wünschen wir eine anregende Lektüre dieser Kerbe und uns wünschen wir, damit viele entstigmatisierende Diskussionen anzustoßen.

*Margret Osterfeld  
Jürgen Bombosch*

<sup>1</sup> Soziale Psychiatrie 4/2010, S. 47.